

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 32

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rechtsdomizil zu nehmen. Wanderkinos und solche, bei denen die Einbringung der Aufsichts- und Ueberwachungsgebühren fraglich erscheint, können zu einer Kautionsleistung bis Fr. 300 angehalten werden.

Ausland.

— **Aus der deutschen Filmindustrie.** Die deutsche Filmindustrie, die sich in den letzten Jahren zu beachtenswerter Höhe emporgearbeitet hat, ist durch ein vom Reichsfanzler am 11. Juli erlassenes Ausfuhr- und Durchfuhrverbot für belichtete Films schwer bedroht, denn es wird damit dem deutschen Filmhandel sozusagen jede Möglichkeit genommen, seine geschäftlichen Verbindungen mit dem Ausland aufrecht zu erhalten. Die „B. Z. am Mittag“ orientiert in einem Artikel über die deutsche Filmindustrie, der auch anderwärts Interesse finden wird. Nach diesem Artikel liegen heute die Verhältnisse so, daß keine Filmfabrik Deutschlands bisher in der Lage war, von den Erträgen des Absatzgebietes im Lande selbst auch nur die Kosten für eine Filmaufnahme zu decken, wohl nicht zuletzt deshalb, weil auch die deutschen Filmfabriken mit einem außerordentlich hohen, in die Hunderttausende gehenden Jahresbudget zu arbeiten gezwungen sind, um die ausländische Konkurrenz auszuhalten. Nur durch die Ausfuhrmöglichkeiten kamen die deutschen Filmfirmen — und das Gleiche wird bei den Filmfabriken anderer Länder zutreffen — auf ihre Rechnung. Der Schaden, den die deutsche Filmindustrie nun bedroht, ist um so größer, als auch die Ausfuhr von deutschen Films nach Oesterreich-Ungarn verboten ist. Ueber die Gründe des Verbotes sind selbst die interessierten Kreise noch nicht orientiert, doch greift man wohl nicht fehl, wenn man an das Nächstliegende denkt: an den militärischen Gesichtspunkt, der hier offenbar bestimmend war. Die „B. Z.“ bringt bei diesem Anlaß auch einige interessante Zahlen über den internationalen Filmverkehr. Darnach führte Frankreich im Jahr 1910 für nicht weniger als 5,9000,000 Mark Films nach dem Deutschen Reich ein, während die deutsche Ausfuhr nach Frankreich nur eine halbe Million betrug. Ähnlich liegen die Verhältnisse mit England, das seinen Bedarf in der Hauptsache aus Frankreich und Amerika bezog, während ein Hauptabsatzgebiet für Deutschland Rußland war. Welcher Schaden nun der deutschen Filmindustrie durch das Ausfuhrverbot speziell auch nach Oesterreich-Ungarn entsteht, kann daraus geschlossen werden, daß das dorthin seit Kriegsausbruch gelieferte Filmmaterial sich gegenüber dem Friedenskonsum verzehnfacht hat.

— **Zusammenfluß auf dem deutschen Filmmarkt.** Wie mitgeteilt wird, ist zwischen der Projektionsaktiengesellschaft Union und der nordischen Film Co. in Berlin eine Interessengemeinschaft zustande gekommen, an der auch die Oliver-Filmgesellschaft in Berlin beteiligt ist. Bei vollständiger Wahrung der Selbständigkeit jeder beteiligten Gesellschaft ist durch die Kombination die Möglichkeit der Verwertung der Fabrikate der einzelnen Fabriken erhöht, und deren Betrieb durch Schaffung einer Verleihzentrale erleichtert worden. Die U. L. Lichtspieltheater haben sich gleichzeitig als selbständige Gesellschaft dem Oliver Theaterkonzern, der schon zahlreiche Theater in Deutschland, da-

runter die Kammerlichtspiele am Potsdamerplatz besitzt, angeschlossen worden. An der Oberleitung dieses Theaterzusammenschlusses bleibt die Projektion M.-G. Union nach wie vor beteiligt, indem deren Generaldirektor Davidson dem Aufsichtsrat der Gesellschaft angehört, während die Direktion Herrn Generaldirektor Oliver unterstellt ist.

— **Ein Soldatenkino** für die deutschen Besatzungstruppen ist unlängst in Villeroy eröffnet worden. Das Kinetheater ist in der Regel in den Nachmittagsstunden, Sonntags von 2 Uhr mittags an, geöffnet und findet regen Zuspruch.



Sprechsaal.



— **An Herrn Burstein, St. Gallen.** Nur nicht so ungestüm, denn wissen Sie, wir lassen uns so leicht nicht ins Bockhorn jagen, selbst nicht durch lächerliche Drohungen. Es scheint, daß Ihnen auf einmal der Wert des „Kinema“, neu in Erinnerung komme, des Blattes, das von Ihnen nicht immer extra liebevoll beurteilt wurde, wie wir erfahren mußten. Wir stellen dennoch nochmals auf Wunsch des Herrn Burstein fest, daß er als absolut unwahr bezeichnet, daß er die Bilder „Papa“ und „Unterseeboot“ als Borellbilder und daß er überhaupt das Bild „Kind der Sünde“ angefragt habe. Für die beiden ersten Bilder besitze er das Monopolrecht. Damit erklären wir Schluß, auch auf die Gefahr hin, von Herrn Burstein nochmals als „willkürlich und parteiisch“ gepriesen zu werden.



Verschiedenes.



— **Schlachtenfilme.** Der Film wäre wohl dazu geeignet, künftigen Geschlechtern den Krieg in allen seinen Erscheinungen eindringlich lebendig zur Belehrung zu halten. Vielleicht war diese Erwägung, vielleicht aber auch bloße Sensationslust und nüchternes Geschäftsinteresse der Grund, weswegen von englischer Seite, wie der „Scientific American“ berichtet, ein lebhafter Wunsch nach Schlachtenfilm geäußert worden ist. Es haben sich jedoch nach dieser Zeitschrift die zuständigen Stellen geweigert, auf diese Wünsche einzugehen. Als Grund betonen sie, daß sich bisher noch keine Filmstoffe haben erzeugen lassen, auf denen sich das Bild gut erhält. Unbenützte Films, die luftdicht abgeschlossen wurden, zeigten nach 5 Jahren schlammartige Bildungen auf dem Zelluloid, und auch bis jetzt können trotz der größten Bemühungen die Filmstoffe nicht länger der Zeit standhalten. Andererseits scheuen sich auch die Museen, wegen der leichten Brennbarkeit größere Mengen von Films aufzustapeln. Diese müßten in speziellen

Gefäßen und schließlich selbst in feuerfesten Räumen untergebracht werden. Neben diesen technischen Erwägungen, die gegen die Aufnahmen von Schlachtenfilmen sprechen, treten doch aber nach unserer Meinung andere Gesichtspunkte. Inwiefern gewisse Gefechtsvorgänge zum militärischen Studium auf dem Film festgehalten werden, ist gewiß nichts dagegen einzuwenden. Daß aber etwa, während unsere Söhne und Brüder im Kampfe für Haus und Herd ihr Leben wagen, die Kinofurkel nur zu dem Zwecke arbeitet, damit später eine neugierige Menge in den Kinos theatern ihre Schaulust befriedigen kann, das widersagt jedem natürlichen Empfinden.

— **Ein Feldkino vor Ypern.** Der in Kino- und Varietefreien bekannte Karl Aley, der seit Beginn des Feldzuges als Telegraphist einer Fernspr.-Abt. im Westen steht, eröffnete Ende Juli ein Lichtspielhaus vor Ypern. Mit den ganz primitiven Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, verstand er es, voll und ganz den Anforderungen gerecht zu werden. Bei der Eröffnung mußten Hunderte unserer tapfern Krieger umkehren, da der Saal schon um 5 Uhr so überfüllt war, daß er durch die Feldgendarmarie gesperrt werden mußte, trotzdem erst um 7 Uhr die Vorstellung begann. Es war also ein voller Erfolg, und man sah es an den Gesichtern der Feldgrauen, daß sie nicht getäuscht worden sind. Künstlerische Geräusche hinter der Szene waren unnötig, sie wurden dargestellt durch das dumpfe Einschlagen der Granaten. Es finden täglich Vorstellungen statt. Der Ertrag ist natürlich humanitären Zwecken gewidmet, wie auch die gesamte Inneneinrichtung im Zeichen des „Roten Kreuzes“ steht.

— Zur Beschaffung von Filmen auf dem Gebiete der Erdkunde, Archäologie und Naturwissenschaften hat Dr. Ch. F. Zummis eine mit eigenem Dampfer ausgerüstete Expedition von Los Angeles in Kalifornien angetreten. Die Expedition will an der Westküste von Südamerika an den verschiedensten Plätzen Halt machen, Ausflüge landeinwärts unternehmen, um von möglichst vielen Punkten, die vom geographischen, geschichtlichen oder naturwissenschaftlichen Standpunkt wichtig sind, photographische Aufnahmen zu machen, die zu Lehrzwecken Verwendung finden sollen.

— Auf diesem geduldigen Erdball soll es über 100,000 Kinematographen geben — vor dem Ausbruch des Weltkrieges gerechnet. Ein Zehntel davon ist in England, aber bei weitem die größte Zahl in Amerika, 15,000. Davon kommen ungefähr 12,000 auf Groß-Newyork, 500 auf Chicago, 75 auf Philadelphia, 70 auf Minneapolis. Diese Stadt hat mehr Kinos im Vergleich zu ihrer Größe, als irgend ein anderer Ort der Staaten. Die kleinste Stadt, die ein wirklich hübsches Bilderhaus mit 250 Plätzen besitzt, ist ein Ort von 1000 Einwohnern in Louisiana. In den britischen Kolonien hat Sydney 80, Melbourne 58 Theater, die von ungefähr 65,000 Personen jeden Samstag abend besucht werden. Diese stellen über ein Zehntel der Bevölkerung beider Städte dar. In Südafrika zeigen selbst Orte wie Ladysmith, Salisbury, Buluwayo, Umtali ihre Kinos. In Bombay gibt es 30. Deutschland hat 2900 Lichtspielhäuser. Diese werden im Durchschnitt von 1,392,000 Menschen täglich besucht. Berlin allein hat über 300. Die Anzahl der französischen Kinos ist nicht bekannt, doch sind allein zwischen der Place de la Republique und der Place de l'Opera

14 zu finden. Die französische Provinz ist weniger gut damit versorgt. Das an Kinos ärmste Land ist wahrscheinlich Griechenland. Es hat nur zwei Häuser, die für diesen Zweck erbaut sind. In der Hauptstadt Cypern befindet sich eines, das an allen Häuserecken seine Reklame sehen läßt. Japan schwelgt in Kinos. Tokio hat an die Hundert, manche in schönen Gebäuden. Selbst Honolulu, die Fidji-Inseln und die Südseeinseln haben ihre Kientöpfe.

— **Maximilian Schmidts Romane im Film.** Zur Verfilmung der Romane des bekannten Volksdichters hat sich ein Konsortium gebildet, und zunächst die Uebertragung des Romans „Der Leonhardtritt“ der Münchner Kunstfilmfirma Peter Ostermayr übergeben. Bisherin konnte die Erstaufführung des dreiaktigen Lebensbildes aus dem bayerischen Hochgebirge in Gabriels Sendlingertorlichtspielen vor geladenem Publikum stattfinden und erzielte vollen Erfolg. Die Bearbeitung von G. Müller-Bormann hat den Roman geschickt ins Bildmäßige überetzt, so daß aus den vielverschlungenen Begebnissen eine fast durchweg klare Filmhandlung geworden ist, die das Wesentliche des Romans vor Augen bringt. Ihr gut Teil an der oft tiefgehenden Wirkung des Lichtspielstückes hat die treffliche Darstellung, an der Münchner Theaterkünstler hervorragend beteiligt sind, L. Steinbrecher als liebenswürdige Eisei, B. Gehring und M. Beck in den Rollen des mackern Lindl und des einfältigen Peterl, Kirchner-Lang als Leitzachbauer usw. Filmetechnisch sind die bewegten Bilder größtenteils ausgezeichnet geraten, manche von packender, malerischer Lichtwirkung und nicht zuletzt landwirtschaftlich von neuem unwiderstehlichen Zauber, den unser Hochgebirge stets ausstrahlt. Dadurch, daß die Handlung in die Gegenwart verlegt ist, erhielt der Film noch weitere Zugkraft in kriegerischen Episoden von großer Vollendung.



Filmbeschreibungen.

(Dyne Verantwortlichkeit der Redaktion.)



Der Reiter und Scheriff.

In einem der im hohen Norden gelegenen Bezirke sind seit einiger Zeit Postüberfälle vorgekommen, und der Scheriff erhält Weisung, alle, sich dem Dorf nähernden Fremden streng zu beobachten. Bald soll er Gelegenheit haben, diesem Befehle nachzukommen, denn ein fremder Reiter ist im Dorfe erschienen und nach kurzer Rast im Wirtshause weiter geritten. Bald hat er ihn im Walde eingeholt und droht ihn niederzuschleßen, falls er nicht anhält. Aber der Reiter denkt nur an seine Verteidigung und greift ebenfalls zur Waffe. Nun kommt es zu einem aufregenden Verfolgungsritt, der durch das felsige Gelände sehr erschwert wird. Bald binden beide ihre Pferde an einen Baum und immer weiter geht es hinein in die Berge, die Waffe in der Hand. Da hat der Fremde einen günstigen Augenblick auszunutzen verstanden und ein wohl-